

*Sowjetisches Modell und nationale Prägung. Kontinuität und Wandel in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg. Hrsg. von Hans Lemberg.*

Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg/Lahn 1991, XV, 426 S. (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien 7).

Als die seit 1983 vorbereitete Tagung der Fachkommission Zeitgeschichte des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates im Dezember 1987 stattfand, sollte das seit dem 1959 erschienenen gleichnamigen, von Ernst Birke und Rudolf Neumann herausgegebenen Sammelband vernachlässigte Thema der „Sowjetisierung Ostmitteleuropas“ aufgearbeitet werden. Daß die Ergebnisse bei Erscheinen des Tagungsbandes um so aktueller sein würden, als allenthalben in den betroffenen Ländern an der Umkehrung der 1945–1953 in Ostmitteleuropa eingeleiteten Entwicklungen, an der „Entsowjetisierung“, gearbeitet wurde, war nicht zu ahnen.

Nach einem Problemabriß von Michael Reiman faßt der erste Abschnitt die „Voraussetzungen“, die Erfahrungen mit der Sowjetisierung in den 1939/40 durch die UdSSR annektierten Gebieten (Gerhard Simon) und Konzeptionen von Exilregierungen, Großmächten und den Widerstand für die Nachkriegsordnung zusammen. Detlef Brandes („Die Gefahr der Sowjetisierung und die Exilregierungen“) zeigt die Unterschiede des sowjetisch-tschechoslowakischen und des sowjetisch-polnischen Verhältnisses. Vilém Prečan („Die Großmächte und die Tschechoslowakei gegen Ende des Zweiten Weltkrieges“) erläutert, daß Beneš und das bürgerliche Lager keine Alternative zu ihrer Politik gehabt hätten.

„Parteien und Innenpolitik“ ist der umfangreichste Themenkomplex. Peter Heumos zeigt, wie gering das „gesellschaftliche Potential des demokratischen Sozialismus in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn“ bis zur Zwangsvereinigung der Sozialdemokratie mit den kommunistischen Parteien 1945–1948 gewesen ist, als auch die nichtsozialistischen Parteien in Ostmitteleuropa ausgeschaltet wurden (Jörg K. Hoensch). Aufgrund der statistischen Auswertung biographischer Daten skizziert Thomas Weiser „Die Sowjetisierung Osteuropas im Spiegel der Wandlungen der kommunistischen Führungseliten“ unter besonderer Berücksichtigung der KPTsch-Politbüromitglieder 1945–1956 und zeigt, daß die Bürokratisierung der KP-Eliten ein „relativ autochthoner“ Prozeß gewesen ist (S. 124). Wolfgang Höpken zeigt, wie orthodox stalinistisch Jugoslawien tatsächlich gewesen ist, dessen KP bereits 1944–1945 zum Zwecke des Machterhalts das vorexerzierte, was in Ostmittel-

europa erst seit 1947 praktiziert wurde. Bernhard Michel geht bei seinem Abriß der Sowjetisierung der Militärorganisation bis 1956 kurz auf die ČSR ein. Eva Schmidt-Hartmann zeigt, was eine Nachfrage unter dem Aspekt des Konzepts von „politischer Kultur“ eigentlich alles zur Erhellung der Entwicklungen in der ČSR 1945–1948 leisten könnte.

„Wirtschaft und Gesellschaft“ sind Themen, die sich weitaus stärker auf empirisches Material stützen können. Jiří Kosta demonstriert den gewaltsam eingeleiteten Strukturwandel in der ČSR, Polen und Ungarn und weist auf den wirtschaftlichen Schaden hin, den die Sowjetisierung in diesen drei Volkswirtschaften hinterlassen hat. Andreas Reich zeigt, wie sehr das Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei nach 1948 zum Umbau der Wirtschaft nach sowjetischem Vorbild instrumentalisiert wurde. Die beiden Beiträge zum „Internationalen System“ von Peter Burian („Das Abstimmungsverhalten des Ostblocks in der UNO“) und Gert Robel („Die Entscheidung von Schreiberhau/Szklarska Poręba“) zeigen, wie unzureichend eigentlich selbst bekannte Ereignisse und Entwicklungen erforscht sind.

„Kultur und Wissenschaft“ beschließen die wiedergegebenen Referate: Günther Stökl geht in seiner Skizze der Historiographie auf die bis 1956 erschienenen Gesamtdarstellungen der „tschechoslowakischen“ Geschichte ein. Peter Drews referiert vor allem anhand von Zeitschriftenbeiträgen über Aspekte der „Orientierungsdebatte in der tschechischen Kulturszene 1945–1948“, bevor Hans Lemberg abschließend die Diskussionen der Tagung resümiert, deren spannend zu nennende Beiträge sich vor allem auf Polen (erwähnt sei nur Heinrich Mrowka: Bodenreform und Kollektivierung als Instrumente der Integration nationaler Minderheiten in Polen) und die Tschechoslowakei konzentrieren, Ungarn und Jugoslawien in sinnvoller Weise einbeziehen, auch das „sowjetische Modell“ ansprechen, leider aber das Baltikum in seinen Entwicklungen nach 1945 vernachlässigen.

44 Seiten Literaturverzeichnis in alphabetischer Ordnung ergänzen, von Angelika Girsig und Hans Lemberg bearbeitet, den Textteil. Ein „Sachregister“, das zuerst regional, dann sachlich ordnet, in seiner Kompaktheit allerdings sehr übersichtlich ist, erschließt die Titelauswahl, bei der einzig nachzufragen wäre, wieso ungewöhnlicherweise die Artikel Ordnungswörter abgeben. Ein Sachregister für den gesamten Band wäre sinnvoll gewesen, ein Personenregister immerhin ist dankbar zu verzeichnen.

Insgesamt liegt mit seinerzeit nicht voraussehbarer Aktualität – mit Lücken sicherlich, wie bei allen Tagungsbänden – eine äußerst wichtige Bestandsaufnahme und Orientierung vor, die hilft, die aktuellen Entwicklungen in Polen, der Tschechoslowakei und in Ungarn zu verstehen.